

Nachdem wir das Kastell ausgiebig erforscht hatten, machten wir uns auf den Rückweg, besuchten aber noch den Friedhof, der anschließend an das Kastell lag. Sehr schön, Gräberschmuck mit Plastikblumen.



Wie fast überall in Kroatien, gibt es auch hier eine eigene Friedhofskatze, welche die Besucher mit Gejaule anbettelt.



Und noch eine weitere Kirche säumt unseren Weg, als wir den Burgberg verlassen.



Wir spazieren auch noch über den Markt, wo außer Gemüse und Obst, auch noch allerlei Nützliches feilgeboten wird, so zum Beispiel auch Fluggeräte für Hexen, oder sind es einfach nur Besen.



Wir tätigten die Einkäufe bei Lidl, wo wir unsere Vorräte auffüllten, um die nächsten Tage nicht verhungern zu müssen.

Nachdem wir Sibenik ausgiebig besucht hatten, ging es weiter auf die Insel Murter. Die 32 Kilometer waren rasch absolviert und so kamen wir am frühen Nachmittag nach Betina auf den Campingplatz Plitka Vala. N43.805306° E15.613839°. Hier besuchten wir zuerst unseren Camperfreund Hermann mit seiner Erna. Diese waren schon ein paar Tage am Platz. Nach einem Begrüßungsschnapslerl bei Erna und Hermann starteten wir nochmals das Mobil, fuhren am Platz ein paar Meter weiter wo auch Sahli und Robby sich ihren Stellplatz eingerichtet hatten. In der Nähe des Sanitärhauses richteten auch wir uns ein. In unserem Alter geht man halt öfter auf die Toilette als ins Meer zum Baden. Natürlich gab es wieder ein mordmäßiges Hallo bei Wiedersehen. So als ob wir uns seit Monaten nicht mehr gesehen hätten. Dabei waren es kaum mehr als ein paar Stunden.

Beim gemeinsamen Abendessen unterhielten wir uns prächtig, während vor dem Lokal die berühmte Bora um die Häuser fegte.



Während beinahe alle sich an den Meeresfrüchten gütlich taten, hab ich mir als nicht Fischliebhaber eine Pleskavitca bestellt. Diese hat recht gut aber nicht hervorragend geschmeckt.



Es wurde wieder einmal lange gescherzt, getratscht und geblödel, bis wir uns in unsere Mobile verzogen und zur Nachtruhe begaben. Der Ober hatte auf jedem Fall eine rechte Freude mit uns.



21.09.2011 Tag 7

Auch am nächsten Morgen zerrte noch immer die Bora an unseren Mobilien, wenn auch nicht mehr so heftig und auch der Himmel war wieder in schönsten Blau gehüllt. Wir sechs, außer Hermann und seine Erna, die ja Langschläfer sind, spazierten in den Ort Betina, ungefähr 30 Gehminuten von unserem Platz.



Die Surfer und die Segler hatten eine mordsmäßige Gaudi mit dem Wind.



Im Ort angekommen, bummelten wir durch die Gässchen und ließen es uns bei einem Kaffee gut gehen.



Den Rest des Tages verbrachten wir am Platz. Edith & mir war es zu windig um schwimmen zu gehen.



So saßen wir bei den Mobilen zusammen, tranken so manches Bier und plauderten über die weiteren Pläne. Gitti und Klaus wollten am nächsten Tag in Richtung Heimat aufbrechen. Melanie & Karly zog es in den Krka Nationalpark und wir wollten weiter in Richtung Süden.

22.09.2011 Tag 8 unserer Herbstreise

Wir fuhren wieder in Richtung Sibenik, von wir gekommen waren. Bei der Brücke über die Bucht blieben wir nochmals stehen um den Blick nochmals so richtig schweifen zu lassen,



Nachdem wir Sibenik passiert hatten, war unser nächstes Ziel der romantische Ort Primosten, den wir vor 23 Jahren das letzte Mal besucht hatten. Ein Parkplatz und noch dazu kostenfrei war rasch gefunden und so bummelten wir durch den wirklich lieblichen Ort.





Gräber mit Meerblick, hier lässt es sich gut liegen.



Interessant auch die vielen Dächer, welche mit Steinplatten gedeckt sind.



Sehr romantisch ist auch der Hafen von Primosten.



Nachdem wir noch den Mittagskaffee in einer Hafenkneipe genossen hatten, war es schon wieder Zeit um Abschied zu nehmen. Noch ein Blick zurück — Ade und Tschüss du schöner Ort.



Unser nächstes Etappenziel war Split und hier der Campingplatz Stobrec kurz nach Split.

N43°30'15" E16°31'34"

Der Platz war wunderschön, gepflegt und die Sanitäranlagen 1a, nur das Wasser der Adria eine reine Katastrophe. Eine trübe Brühe, da geh ich sicher nicht ins Wasser. Da bin ich vom Mittelmeer Besseres gewohnt. Aber in der Nähe einer Industriestadt darf man sich nicht mehr erwarten.

So starten wir nochmals durch und fahren nach Omis. Am späteren Nachmittag erreichen wir den Campingplatz [Galeb](#). N43.44049° E16.68093° Der Kilometerstand unseres Wohnmobils ist bei 80435 angekommen, als wir unser Auto abstellen. 136 Tageskilometer durch die herrliche Küstenlandschaft waren Entspannung pur. Und überhaupt herrscht an der Küstenstraße nur mehr wenig Verkehr.

17 Euronen pro Nacht, tutto completo, ein fairer Preis. Der Platz hat sehr schöne und auch gepflegte Sanitäranlagen und auch das Drumherum ist in ausgezeichnetem Zustand. Die vielleicht 50 Meter zum Meer sind auch kein Hindernis um meinen Körper erst mal den Fluten zu übergeben.



Danach richten wir uns häuslich ein. Edith macht die Innenarbeiten und ich bin für die Außen- und Gartenarbeiten zuständig. Nach kurzer Zeit ist alles erledigt. Radio Kärnten berieselt uns über Sat mit den Neuigkeiten des Tages aus der Heimat. Einfach schön, weit weg zu sein und doch Verbindung zur Heimat zu haben. Lediglich das Internet auf diesem Platz ist mit € 3,00 für 30 Minuten schon etwas heftig. Ich entschieße mich, die 30 Minuten am nächsten Abend für das Abfragen der E-Mails und den virtuellen Besuch im ÖCT-Forum aufzuheben.

In der Abenddämmerung genehmigen wir uns noch ein paar Aperol-Spritz, lassen die bisherigen Urlaubstage Revue passieren und schwelgen in Erinnerungen. Vor 23 Jahren waren wir zuletzt an diesem Ort. Es war damals unser erster gemeinsamer Urlaub am Meer. Unser Sohn Thomas war gerade mal 5 Jahre. Zu den damaligen Zeiten war es noch recht umständlich im kommunistischen Jugoslawien Urlaub zu machen. Da hieß es im Supermarkt anzustehen und auch von Freundlichkeit merkte man damals noch recht wenig. Umso kommerzieller läuft hier heute der Tourismus ab.

Es war sicher wieder nach Mitternacht, als wir uns die Betten verzogen. Ach wie schön ist es, nicht mehr berufstätig zu sein und nur noch seine Freiheiten genießen zu können.

23.09.2011 Tag 9

Schon früh bin ich aus den Federn, genieße das Bad im Meer. Es herrschen noch immer angenehme Temperaturen. Am Morgen um 7.00 hat es bereits 24 ° und das Wasser hat die selbe Temperatur.



Nach dem Bad im Meer ist auch Edith aus den Federn, bereitet das Frühstück. Heute hab ich ja wieder Esstag.

Beim Frühstück beraten wir den Tagesablauf. Mit dem Roller wollen wir die Gegend erkunden und machen uns auch alsbald fertig für die Ausfahrt. Sicherheitshalber nimmt Edith sich auch etwas Langes mit. Bei unserem Expeditionsdrang weiß man ja nie.

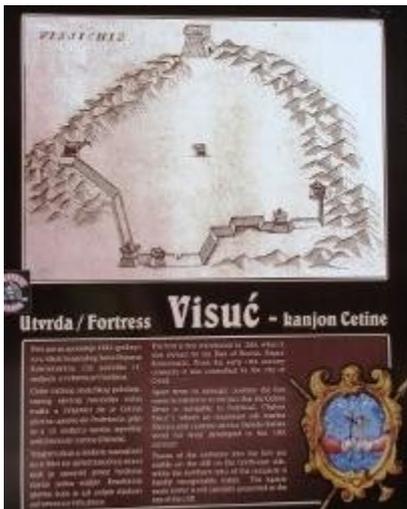
Wir fahren über die Brücke nach Omis, biegen gleich danach links ab und fahren in das Tal der Cecina in Richtung alte Mühle.



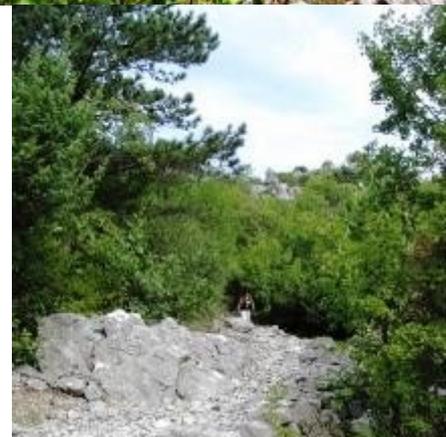
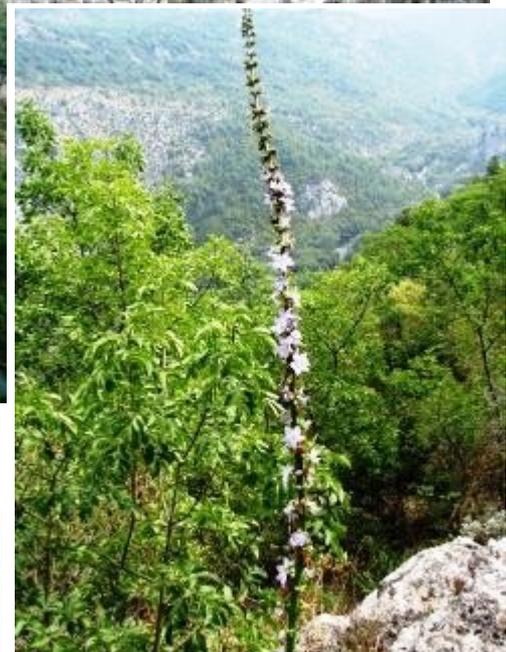
Wir biegen rechts ab und fahren in die Berge nach Podaspilje. Steil führt der Weg bergauf und unser Roller bringt uns tapfer voran. Der Ort liegt wie ein Adlerhorst in den Bergen eingebettet.



Nachdem wir uns den Ort angeschaut haben, fuhren wir wieder ein paar Straßenkehren hinunter. In einer Kehre entdeckten wir am Straßenrand ein Schild, dass hier ein Weg zur Burg Visuc führt. Der Weg war mit 4 Stunden angegeben. Das wollten wir uns nicht antun, aber etwas in die Berge zu kraxeln, danach war uns schon.



Wir kletterten und kraxelten den steinigen Weg hoch. Auf dem Geröll kam man leicht ins rutschen. Die Aussicht auf das Tal der Cetina war es aber wert, die Strapazen auf uns zu nehmen.



Nach ungefähr einer Stunde Bergmarsch kehrten wir um, da es mit unserer Ausrüstung nicht zum Besten bestellt war. Keine Bergschuhe und dann Leitern in den Fels geschlagen und Seilsicherungen in den Wänden. Es wurde uns zu gefährlich. Wir kehrten um. Zurück beim Roller fahren wir wieder talwärts um danach den Weg zur alten Mühle fortzusetzen. Auch hier waren wir vor 23 Jahren. Jung verheiratet und mit Kleinkind.



So schön und romantisch die alte Mühle damals war, so sehr war diese in den letzten Jahren zum Industriegasthof zur Massenabspeisung von Bustouristen verkommen. Schade eigentlich, aber Geschäft ist halt Geschäft.

Bis zur alten Mühle fahren jetzt Touristenboote die Cecina herauf und ab der alten Mühle werden Rafting- und Kajaktouren angeboten. Schön ist die Cecina aber allemal, wenn jetzt auch etwas anders vermarktet.



Wir machten uns wieder auf den Weg zum Camp Galeb. Ich fuhr danach alleine in die Berge hoch um die Gegend ein wenig zu erkunden.



Von hier oben hatte man einen tollen Ausblick auf Omis und die Cetina.



Auch das Bergkirchlein und das Glockengestühl hatte seinen Reiz. Ich fuhr noch weiter den Berg hinauf, kam zu einer verlassenen Siedlung und hatte auch plötzlich einen tollen Ausblick auf die Burg Visuc.



Mittlerweile war ich bereits 2 Stunden mit dem Roller unterwegs und ich beschloss, den Rückweg anzutreten.



Am späten Nachmittag nach einigen Badeeinheiten führen wir abermals in die Stadt um uns ein wenig dem Flair von Omis hinzugeben. Für mich ist diese Stadt eine der schönsten an der gesamten dalmatinischen Küste, wiewohl sie kaum historische Bedeutung hat.



Zurück auf dem Campingplatz gab es dann noch eine Schwimmeinheit. Um 20.30 ging dann der Wirbel los. Ein Heavy Metal Konzert in Omis und bis halb drei war nicht an Schlaf zu denken. Der Wind blies auch noch den Wirbel genau in unsere Richtung, was den Effekt zusätzlich verstärkte. 3 Nächte dauert dieses Konzert. Nicht mit uns, denn am Morgen ging es ans bezahlen und wir fuhren einfach weiter.



24.09.2011 Tag 10

Es ist natürlich fein, Wohnmobilst zu sein. Dies reimt sich und hat auch einen gewissen Wahrheitsgehalt. Wären wir in einem Hotel abgestiegen, hätten wir uns die Musik (Hi,Hi oder einfach nur Lärm) weitere 2 Nächte anhören müssen. So fuhren wir einfach weiter, was uns auch etliche Camper gleich taten.

Weiter in den Süden trieb es uns, obwohl in diese Richtung kaum noch Camper unterwegs waren. Das Ende der dalmatinischen Sommersaison schien wohl schon eingeläutet zu sein. In Richtung Norden waren hingegen relativ viele Camper unterwegs und wir wurden sehr oft von den Heimkehrenden auf den Straßen begrüßt.



Vorbei an Makarska und Ploce kamen wir nach Metkovic, wo wir im Neretva Delta Kroatien verließen und nach Bosnien Herzegovina fuhren.



Schon kurz nach der Grenze waren die ersten Minarette zu sehen.



Hier auch noch ein paar Bilder über die Fahrt durch das Neretva Delta, wohl eine der fruchtbarsten Gegenden Dalmatiens. Abwechselnd Plantagen mit Nektarinen und Pfirsichen, die natürlich schon abgeerntet waren, dann wieder große Felder mit Gemüse, abwechselnd dazu wieder Weintrauben und nicht zu vergessen die riesigen Plantagen mit Mandarinen, teilweise schon gelborange und dann wieder Bäume, deren Früchte noch grün waren. Am Straßenrand ein Obststand nach dem Anderen, wo die Bauern die Ernte feilboten.



Gemächlich fließt die Neretva aus Bosnien kommend in Richtung Metkovic, wo sie im Delta gewaltig an Breite gewinnt.

Unser Weg führt uns weiter nach Bosnien.

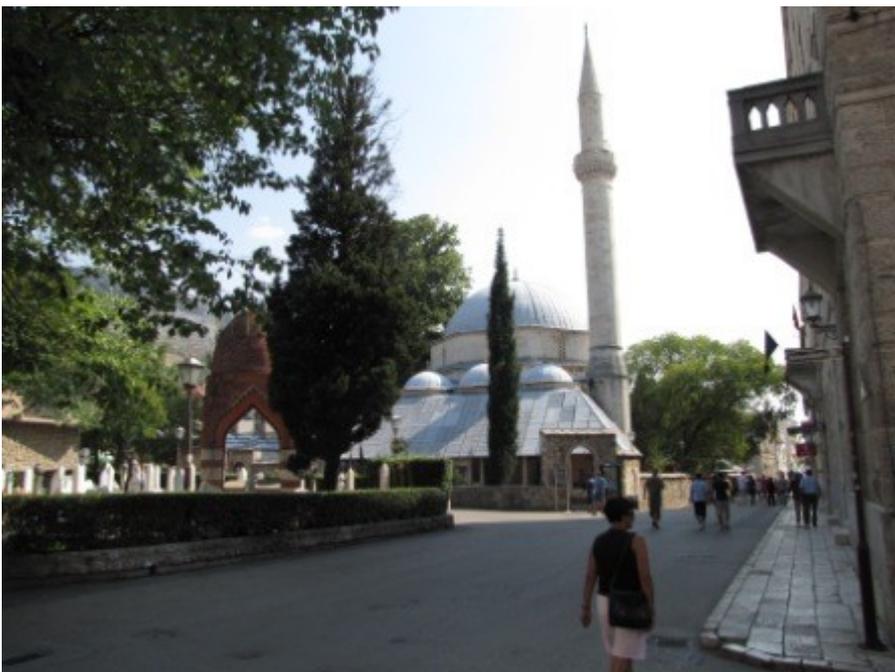
Wir fuhren nicht nach Medugorje um zu beten, nein wir wollten nach Mostar um uns die historische Stadt anzusehen, die durch den jugoslawischen Bürgerkrieg so heimgesucht wurde. Kurz nach der Grenze kauften wir bei einem Bauern Weintrauben, die sehr gut geschmeckt haben. Bereits auf den Weg in Richtung Mostar war uns aufgefallen, wie viel Mist und Abfall neben den Straßen deponiert war. Auch in Mostar selbst wurde dieser Eindruck noch erhärtet. Abfall überall.



Schön anzusehen waren auch die alten Wehranlagen von Pocitelj. Wir waren schon gespannt auf Mostar. Nachdem wir unmittelbar an die Altstadt unser Wohnmobil abgestellt hatten, machten wir uns auf den Weg in die Altstadt. Auf einer Brücke sah man hinab auf die Neretva und roch diese auch. Scheinbar kennt man in Mostar noch keine Kläranlagen.



Was jedoch sofort auffiel, war der Mist, der überall in Mostar herumlag. Soviel zum Thema Unesco Weltkulturerbestätte.



Sehr schön anzusehen war die Karadozbeğ Moschee. Es ist dies die Zentralmoschee, welche im Jahr 1557 von Mehmed Karadoz errichtet wurde. Die Moschee wurde in den Bürgerkriegsjahren 1992—1995 schwer beschädigt und mit Hilfe der Unesco wieder instand gesetzt. Auch sonst sieht man noch immer die Narben des Bürgerkrieges, dazu später noch ein paar Bilder.



Schließlich kamen wir durch das Gewirr an Gassen, Basare und verschiedene Moscheen an unser Ziel in Mostar, der berühmten Brücke über die Neretva. Auch diese Brücke wurde im Bürgerkrieg schwerstens beschädigt und dies alles im Namen der Religion. Christentum gegen Islam und umgekehrt. Einfach nur verrückt. Heute ist diese Brücke wieder ein Besuchermagnet für den Tourismus. Gesehen haben wir Besucher aus aller Herren Länder und aller Hautfarben.



Heutzutage hat der Tourismus die Stadt fest im Würgegriff, ob Vor- oder Nachteil sei dahingestellt.





Schön war es doch, einmal auf der berühmten Brücke von Mostar gestanden zu sein.

Noch einmal ein Blick auf die Neretva, bevor wir die Altstadt in Richtung Wohnmobil verlassen. Mal schauen, ob unser Gefährt noch heil ist oder ob wir bereits abgeschleppt wurden, weil wir falsch geparkt haben.





Wo Touristen sind, wird auch viel Ramsch verkauft. Befremdend für mich war allerdings, das auch sehr viel altes Militärmaterial und Souvenirs die aus Munitionshülsen hergestellt wurden, hier feilgeboten wurden.. Der Mensch ist doch verrückt und wird wahrscheinlich nie aus der Geschichte lernen. Und beim nächsten Wirbel macht es wieder BUMM, obwohl die Narben noch nicht verheilt sind, sondern nur notdürftig verbunden. Überall in den Seitengassen sieht man noch die Ruinen des Krieges und an den Fronten der Häuser die Einschusslöcher.



Ob auch dies die Touristen sehen wollen, mag jeder für sich selbst entscheiden.



Zurück bei unserem Wohnmobil, mussten wir erst mal überschauen. Erstens weil alles noch heil war und zweitens, weil wir so viel Schönes und so viel Hässliches in dieser Stadt gesehen hatten. Wir wollten noch etwas mehr von diesem Land sehen und so beschlossen wir, unsere Weiterfahrt nach Dubrovnik quer durch Bosnien Herzegowina zu absolvieren. Was wir allerdings auf der Fahrt über Nevesinje, Gacko, Bileca und Trebinje zu sehen bekamen verschlug uns den Atem.



Ein landschaftlich so herrliches und wunderbares Land mit so vielen Facetten.

Super schön und jetzt das Schlimme als Gegenstück.

Das Land scheint zu einer Mülldeponie ungeahnten Ausmaßes verkommen zu sein. Jeder wirft den Müll, egal ob Bauschutt, Hausmüll, Altölfässer, Möbel, Schrott und Sonstiges einfach in den Straßengraben.





Als ich dann noch diese Verschlusskappe in der Landschaft sah, war ich froh, dieses Land verlassen zu dürfen und war stolz, in Österreich leben zu dürfen.

In der Abenddämmerung kamen wir wieder an die kroatische Grenze, wurden von den bosnischen Zöllnern sehr nett verabschiedet und nach wenigen Metern waren wir wieder in Kroatien.

Es war schnell finster geworden. Als uns das Navi korrekt auf unseren Nächtigungsplatz gesteuert hatte, waren wir froh. Gestartet bei Kilometerstand 80435 und jetzt den Motor abgestellt bei 80788. 353 Kilometer mögen nicht viel erscheinen. Auf Landstraßen durch zwei südliche Länder sind es allerdings recht viele Kilometer, zumal man immer mit Besonderheiten rechnen durfte. Egal ob Pferdefuhrwerke auf der eigenen Spur als Geisterfahrer oder nach einer Kurve unvermittelt Rindvieh auf der Straße, die sich auch durch hupen nicht dazu bringen ließen, die Straße zu räumen.



Nachreichen möchte ich noch ein Bild vom Bilecko jezero, einem riesigen See bei Bileca, dem die Trockenheit im Sommer merklich zugesetzt hat.



Natürlich war auch hier wieder der Schutt und Müll im Vordergrund. Der offizielle Fotograf für Tourismusfotos hätte das Foto natürlich so gestaltet.

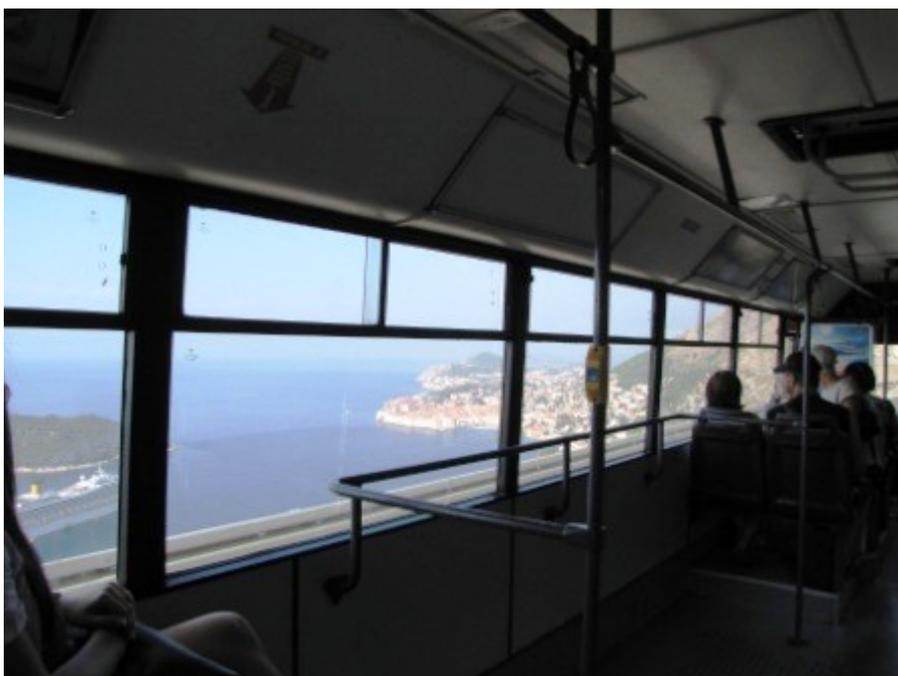


Schaut doch gleich ganz anders aus. Bizarr natürlich, aber Natur pur.

Wir aber sind auf dem Camp Kupari, ungefähr 8 Kilometer südlich von Dubrovnik angekommen. Ein Platz, der sich bei der ersten Besichtigung als sehr groß erwies. Die Sanitärgebäude im postkommunistischen Baustil errichtet als Plattenbau mit Fertigteilen, also mit dem Charme einer Mülltonne. Sauber war es aber trotzdem, obwohl nur mehr höchstens 5 Autos auf dem Platz standen. Wahrlich kein Platz zum verweilen. Macht nichts, wir wollen ja ohnehin nur Dubrovnik besuchen. Nachdem wir uns häuslich eingerichtet hatten, wurde eine Jause verspeist und dazu ein paar Bierchen getrunken und dann ab in die Heia. Die Koordinaten des Platzes lauten N42°37'26" E18°11'19" Der Platz ist mit € 13,00 recht günstig. Lediglich die Internetkosten mit € 3,00 für eine halbe Stunde sind doch etwas deftig. Trotzdem kaufe ich eine halbe Stunde Internet, man will ja mal seine Mails lesen und auch Kontakt zum ÖCT halten.

25.09.2011 Tag 11

Wir hatten gut geschlafen und ich war schon recht früh auf den Beinen, während meine Edith scheinbar noch Träumen nachhing und tief und fest schlief. Um 08,00 warf ich Sie aber aus den Federn. Dubrovnik wartet und wir kommen. Da unmittelbar vor dem Campingplatz eine Busstation war, entschlossen wir uns, den Roller in der Garage zu lassen und die Fahrt in die Stadt mit dem Bus zu absolvieren. Um kurz vor halb zehn waren wir überpünktlich an der Busstation. Der Bus war aber trotzdem schon weg und so warteten wir eine halbe Stunde bei recht warmen 27° in der prallen Sonne. So wie der Bus, den wir versäumt hatten, kam auch der Nächste wieder 10 Minuten zu früh und ab ging es nach Dubrovnik. Wir waren schon sehr gespannt auf die Perle der Adria. Die Bustickets mit 12 Kuna für die 9 Kilometer waren günstig. Bereits auf der Fahrt in die Stadt hatte man von der Steilküste aus, erste Blicke auf Dubrovnik erhaschen können. Ein gewaltiger Ausblick. Wir waren schon jetzt begeistert.



Auch ein schönes großes Kreuzfahrtschiff lag vor dem alten Hafen zwischen Festland und der Insel Lokrum

In der Stadt angekommen, stiegen wir dort aus dem Bus aus, wo die meisten anderen Fahrgäste den Bus verließen. Entscheidung war richtig, denn nach ein paar Minuten waren wir schon am Platz, wo der Weg durch das Pile-Tor direkt in die Altstadt (Stari Grad) führte. Einen gescheiten Stadtführer zu bekommen, dauerte recht lange und ich wurde schon wieder nervös, weil ich kein Bilderbuch, sondern einen Stadtführer mit Daten und Fakten wollte. In einer Buchhandlung fand ich dann das Passende und nach kurzem blättern in diesem, begann die Zeitreise in die Geschichte von Dubrovnik.





Durch das **Pile—Tor** betraten wir die Altstadt. Es war dies jahrhundertlang der Haupteingang in die Stadt. Das heutige Aussehen dieses Tores stammt aus dem Jahr 1537.

Der Schutzheilige der Stadt. Sankt Blasius

Der große **Onofrio—Brunnen**, gebaut 1438 vom Neapolitaner Onofrio della Cava, mit dem die Republik einen Vertrag über den Bau einer städtischen Wasserleitung abgeschlossen hatte. Während fast allen anderen dalmatinischen Städte sich das Trinkwasser durch Ausheben von Regenwasserzisternen sicherten, wollte sich Dubrovnik mit Quellwasser versorgen.



Minoritenkloster der Franziskaner mit Pietà und Fotos aus dem Innenraum, der nach dem Erdbeben 1667 barockisiert wurde.



Hier noch ein Blick in den Kreuzgang des Franziskanerklosters, erbaut um 1360.



Am Ende der Placa, dem kommunalen Hauptraum von Dubrovnik, findet sich der Platz Luca. Hier steht man einerseits vor der St. Blasiuskirche, dem Glockenturm, der Stadtwache und dem Palast Sponza.



An der Stadtwache spazieren wir auch am kleinen Onofribrunnen vorbei.

Weiter führte uns der Stadtbummel zum Rektorenpalast, bevor wir in den alten Hafen spazierten, wo gerade reges Treiben herrschte, da die Passagiere des Kreuzfahrtschiffes Norwegian Jade gerade von Bord gingen.



Auch Dubrovnik ist eine Stadt der Katzen, wie alle dalmatinischen Städte .